

# *Sprachrohr*

**Eine Zeitung für uns Ältere in Haltern**

**Ausgabe Nr. 106 4/2017**



**Weihnachten ist keine Jahreszeit. Es ist ein Gefühl.**

**Edna Ferber**

Amerikanische Schriftstellerin, 1885 bis 1968

**PDF-Version**

Seitenzahlen nicht identisch mit der Papierausgabe

# Weihnachten

Wer freut sich nicht auf Weihnachten, auf das besinnliche Fest, die Stille, und die Freude an das Zusammenkommen mit Verwandten und Freunden in ruhiger, gemütlicher Atmosphäre und den Rückblick auf ein schönes und vielleicht erfolgreiches Jahr.

Aber es gibt auch die anderen, die Menschen, die ein solches Fest nicht feiern können: Die Einsamen, die Schwerkranken und nicht zuletzt die vielen Kriegsoffer auf der ganzen Welt.

All diese Menschen sollten wir trotz erwarteter Fröhlichkeit nicht vergessen. Weihnachten ist ein christliches Fest, ein Fest, an dem alle Menschen der Welt glücklich sein sollten. Geben wir diesen Menschen ein Stück von unserem Glück mit, helfen wir ihnen durch Gebete, aber auch durch Hilfen und Spenden.

Vielleicht gibt es ja den einen oder anderen Menschen in Ihrer Nachbarschaft, dem Sie durch einen spontanen Besuch zur Weihnachtszeit eine große Freude machen können oder laden Sie diesen doch einfach mal zu sich ein.

Auch die Altenheime hier in Haltern am See freuen sich über Ihren Besuch, kleine Gaben an die Bewohner und Ihr Mitwirken an der einen oder anderen kleinen Feier.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine ruhige, besinnliche Adventszeit, ein nettes, familiäres Weihnachtsfest und einen guten und gesunden Start ins neue Jahr,

Ihr



*Jürgen Chmielek*

Redaktionsleiter

## In eigener Sache

Wie Sie der örtlichen Presse sicher schon entnehmen konnten, hat sich der Seniorenbeirat der Stadt Haltern am See, dem ich seit 2014 angehöre, personell neu aufgestellt (Lesen Sie dazu **Seite 4**).

Das Gremium hat mir sein Vertrauen ausgestellt und mich zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Gemeinsam mit Otto K. Rohde und Marlies Stevermür bin ich damit ein Teil des Vorstandes des Halterner Seniorenbeirates geworden.

Ich habe die Verantwortung gerne übernommen und freue mich auf die kommenden drei Jahre aktiver Arbeit für die Senioren der Stadt Haltern am See.

Den ‚Spagat‘ zwischen SBR-Vorstandsarbeit und der Redaktionsleitung für die Sprachrohr-Zeitung werde ich hoffentlich zu Ihrer Zufriedenheit schaffen.

Wir bleiben eine unabhängige Zeitung „von älteren Bürgern für ältere Bürger unserer Stadt“. Versprochen!

In diesem Sinn freue ich mich auf die hoffentlich noch vielen Ausgaben dieser Zeitung mit Berichten, Geschichten und Gedichten unserer fleißigen Autoren.

Ihr

*Jürgen Chmielek*

## Inhaltsangabe:

		Seite
<b>Informationen rund ums Älterwerden</b>		
1. Seniorenbeirat	... formiert sich neu	5
2. Seniorenbeirat	Jahreszeiten-Café	7
3. Herbert Schmitt	Schenken mit Herz und Verstand	9

## Geschichten und Gedichte unserer Autoren/innen

1. Edith Groth	Notfallambulanz	12
2. Edith Groth	Der Weihnachtsmarkt	13
3. Hugo Dahlmann	Die Elfe Alfarda	14
4. Hugo Dahlmann	Christnacht	16
5. Ursula Braun	Als ich dem Christkind helfen wollte	17
6. Rosemarie Brathe	Uromas letztes Weihnachten	18
7. Sigrid Geipel	Tobby: Die kleinen Augenblicke	20
8. Rolf Möhlmeier	Weihnacht	22
9. Heinz Kallhoff	Heinrich Bölls 100ster Geburtstag	23
10. Helmut Achterfeld	Ein kurioser Heiliger Abend	24
11. Gertrud Zihla	Eine Nachkriegskindheit (Teil 6)	27

## Wissenswert

Elisabeth Schrief	„Die Welt erwartet Dich“ Die Elena-Bleß-Stiftung	30
-------------------	---	----

## Lesenswert ...

Elisabeth Schrief	Eine Liebeserklärung: „Jahrgangspierlen“ Eva Masthoff und Wolfgang Koehler	31
-------------------	---	----

Halterner Zeitung	Erfahrungen mit den Enkeln „Omatage“-Kompakt Edith Groth	33
-------------------	--	----

<b>Zu guter Letzt</b>	Redaktionsleitung	34
-----------------------	-------------------	----



**SENIORENBEIRAT DER  
STADT HALTERN AM SEE**



## **Seniorenbeirat formiert sich neu**

Nach dreijähriger erfolgreicher Arbeit des Seniorenbeirats mit und für die älteren Menschen in Haltern am See war es an der Zeit, die Weichen für die kommenden Jahre bis zum Ende der Amtszeit im Jahr 2020 zu stellen. Laut Geschäftsordnung standen damit zur Hälfte der Legislaturperiode Neuwahlen sowohl beim Vorstand als auch bei den einzelnen Arbeitsgruppenleitern an.



*Der neue Vorstand setzt sich nunmehr zusammen aus (v.l.n.r.) Otto K. Rohde, Vorsitzender, Marlies Stevermür, Kassiererin, und Jürgen Chmielek, 2. Vorsitzender*

Die bisherige Vorsitzende, Sigrid Geipel stand für diese Funktion nicht mehr zur Verfügung. Vorstand und Seniorenbeirat bedanken sich bei ihr und hoffen, auch in ihrem Sinne die erfolgreiche Arbeit für die Senioren der Stadt Haltern am See fortsetzen zu können. Sigrid Geipel wird sich als Mitglied des Seniorenbeirats aber weiterhin mit Rat und Tat einbringen. Darüber hinaus wird sie auch künftig den Sprachrohrlesern als Autorin Geschichten über ihren Toby, dem sicher nicht ganz gewöhnlichen Kater, erzählen

(siehe Seite19).

Der Seniorenbeirat ist sich der großen Herausforderung der nächsten Jahre bewusst, begründet allein durch die stetige demografische Entwicklung und der damit steigenden Zahl von Seniorinnen und Senioren auch in unserer Stadt. In einer dreitägigen Klausurtagung hat sich der Beirat für die nächsten Jahre (2018 bis 2020) strategisch neu aufgestellt. Einige der zu bearbeitenden Themen sind die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den im Rat vertretenen Parteien/Fraktionen und die enge Begleitung des neuen Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK), verbunden mit der Quartiersentwicklung und dem Sozialen Wohnungsbau. Daneben soll die Demokratieförderung eine größere Rolle

spielen und analysiert werden, ob eine Debatte über Altersarmut auch in Haltern am See geführt werden sollte.

Darauf stellen sich auch die Arbeitsgruppen ein, die mit ihren Erfahrungen und Kenntnissen aus ihrer Seniorenarbeit auch die entsprechenden Ratsausschüsse beraten und unterstützen.

Die einzelnen Arbeitsgruppen und ihre Ziele werden wir Ihnen in den kommenden Ausgaben vorstellen.

Ihr Seniorenbeirat:



Vordere Reihe v.l.n.r.:

Karl Seine, Elisabeth Fimpeler, Marianne Mathäa, Marlies Stevermür, Hedwig Himmelmann, Sigrid Geipel

Hintere Reihe v.l.n.r.:

Gottfried Gronemeyer, Norbert Hoffmann, Jürgen Chmielek, Otto K. Rohde, Hans Kirschbaum, Siegfried Lindemann, Hans-Josef Schild



**SENIORENBEIRAT DER  
STADT HALTERN AM SEE**



## **Jahreszeiten-Café am 10. Oktober 2017 DER Senioren-Treffpunkt in Haltern am See**

Thema: Bestattungsarten im Wandel  
- auch in Haltern am See -  
-

Mit großem Interesse lauschten die Teilnehmer des Jahreszeiten-Cafés den Ausführungen von Birgit Mertens (siehe Mitte des Bildes), die über örtliche und überörtliche Bestattungsarten von der Erdbestattung bis zu Sonderfällen der Feuerbestattung, der See- und Baumbestattung informierte.



Der Seniorenbeirat lädt zum nächsten Jahreszeiten-Café ein:



**SENIORENBEIRAT DER  
STADT HALTERN AM SEE**



## **JAHRESZEITEN-CAFÉ**

### **Winter 2018**



Quelle: Stadtbücherei

## **DIE STADTBÜCHEREI IM WANDEL DER ZEIT**

### **NEUE AUFGABEN, ANGEBOTE UND HERAUSFORDERUNGEN**

Andrea Coenen-Brinkert

Ein Besuch der Stadtbücherei lohnte sich schon immer – und jetzt noch mehr! Lassen Sie sich von der Leiterin davon überzeugen, dass es nicht nur in der dunklen Jahreszeit eine gute Idee ist, die Bücherei zu erkunden.

**9. Januar 2018, 15:00 Uhr**

Ratssaal im Alten Rathaus  
Markt 1, 45721 Haltern am See



Stadt Haltern am See

Andrea

Coenen-Brinkert  
Stadtbücherei

Sie sind gefragt:  
Wo drückt der  
Schuh?

Für das leibliche Wohl  
ist gesorgt.

**Eintritt frei!**

Seniorenbeirat der  
Stadt Haltern am See

Dr.-Conrads-Str. 1  
45721 Haltern am See

[www.seniorenbeirat-haltern.de](http://www.seniorenbeirat-haltern.de)

[info@seniorenbeirat-haltern.de](mailto:info@seniorenbeirat-haltern.de)

## Schenken mit Herz und Verstand

Es ist gar nicht so einfach, das Schenken, denn „die älteren Menschen haben doch schon alles“, oder? Frau Vogel schenkt ihrer Mutter, die sie immer zum 1. Weihnachtstag zu sich nach Hause einlädt, jedes Jahr zu Weihnachten Pflegeprodukte einer besonders hautschonenden Serie. Sie findet das selbst nicht so toll, immer mit den gleichen Geschenken anzukommen, aber es fällt ihr auch nichts anderes ein.

Schenken als Zeichen der Liebe und Zuneigung soll Freude machen, im Idealfall dem Schenkenden ebenso wie dem Beschenkten. Vielleicht haben wir ja einige nützliche Anregungen für Sie:

Was das Leben leichter macht

Dass mit den Jahren die Kräfte schwinden, die Beweglichkeit, Sehkraft und Hörfähigkeit nachlassen, das ist ganz normal. Dennoch möchten die meisten Menschen so lange wie möglich so selbstständig wie möglich bleiben und haben auch nicht unbedingt etwas gegen technische Hilfsmittel einzuwenden, wenn sie nur einfach genug zu bedienen sind. Also ist zunächst zu überlegen: welche Einschränkungen sollten kompensiert werden, welcher Nutzen im Alltag erreicht werden?

Einige Beispiele:

Nutzung des Telefons:

Wenn das Klingeln überhört wird: Es gibt optische Rufzeichenanzeiger (Blitzlicht), auch mit Rufverstärker. Es gibt auch Hörverstärker, um die Unterhaltung am Telefon zu erleichtern. Wenn mal etwas passiert ist, sollte so leicht wie möglich Hilfe gerufen werden. Dies kann über ein Hausnotruf-Gerät sichergestellt werden, je nach Situation kann dies aber auch durch ein Seniorenhandy oder einen Funkgong erreicht werden.



**Sehen, Lesen, Orientieren:** Spezielle Hilfsmittel werden nach Verordnung in der Regel von der Krankenkasse übernommen. Dennoch können Orientierungshilfen in der Wohnung sinnvoll sein, kontrastreiche Möbelgriffe, deutlich sichtbare Hinweise auf Schwellen etc. Eine gute Ausleuchtung aller wichtigen Bereiche ist ebenfalls wichtig.

**Haushalt:** Hier gibt es eine Vielzahl von Angeboten, die es erleichtern, im Haushalt möglichst selbstständig zurecht zu kommen. Einige Beispiele: Mikrowelle, Hilfen zum Öffnen von Dosen und Flaschen, Haltevorrichtungen (z.B. ein spezielles Schneidbrett), wenn nur eine Hand genutzt werden kann, Greifhilfen und Kehrgeräte für Menschen, die sich nicht gut bücken können ...

Das Internet bietet erste Orientierungshilfen, die örtlichen Sanitätshäuser beraten Sie ebenso gerne wie die Beratungsstelle, das BIP oder die Wohnraumberatung.

## Dienstleistung



Wenn es schwerfällt, Dinge in Haus und Garten weiterhin selbst zu erledigen oder dies einfach zu gefährlich wäre, wie wäre es, diese Dienstleistung zu verschenken. So kann man das Schneiden der Hecke, das Mähen des Rasens, das Abnehmen und Reinigen der Gardinen... möglicherweise selbst übernehmen oder

in Auftrag geben - und mit einem nett gestalteten Gutschein steht man auch nicht mit leeren Händen da.

Vielleicht können Sie ja auch durch einen Fahrdienst wieder den Besuch des Seniorennachmittages ermöglichen...Ihrer Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt.

## Das Schönste - Zeit miteinander

Gemeinsame Zeit ist ein sehr wertvolles Gut - und es wird immer wertvoller. Viele ältere Menschen fühlen sich einsam. Wer nicht mehr so mobil ist, kann auch nicht mehr so leicht Besuche machen. Oft sind viele Freunde und Bekannte schon verstorben oder selbst pflegebedürftig.

Ein Spiele-Nachmittag in der Familie, ein Ausflug, ein Konzertbesuch können herrliche Erlebnisse sein - nicht nur zur Weihnachtszeit!



Weitere Informationen und Beratung:



**Beratungsstelle für ältere Menschen  
und pflegende Angehörige  
Caritasverband Haltern am See e.V.  
Sixtusstr. 39**

**Herbert Schmitt, Tel. 10 90 23**

**[www.caritas-haltern.de](http://www.caritas-haltern.de)**



**Es kommt nicht auf den finanziellen Wert eines  
Geschenkes an. Freude, die man teilen möchte,  
kommt von innen, kommt aus dem Herzen!**

# Ein Abend in der Notfallambulanz

Ein Tag Schnee in Haltern, ein Tag Eisglätte auf den Bürgersteigen. Und was mache ich? Ich spiele Katharina Witt!

Rutsche aus und tanze mit meiner Einkaufstasche im Kreis, versuche eine Pirouette und falle gekonnt auf das rechte Knie und die linke Schulter. Die Joghurtbecher im Beutel sind heil, aber meine Schulter ist gebrochen, das Knie geprellt.

Aus der Traum von einer Künstlerlaufbahn im Alter. Mit dem Taxi fahre ich zur Notfallambulanz, ganz allein, hilflos und mit starken Schmerzen. Die Ärzte wollen mich gleich da behalten, die Schulter muss wahrscheinlich operiert werden. Ich warte und will nur nach Hause. Nie habe ich mich so nach meiner Couch geseht, nach meinem gemütlichen Zuhause.



Dieses Elend in der Ambulanz. Dort liegt eine alte Frau bandagiert auf ihrem Bett und wartet ängstlich darauf, dass sich jemand um sie kümmert. Der alte Mann sitzt seit zwei Stunden im Rollstuhl auf dem Flur. Keiner hat Zeit, ihn auf sein Zimmer zu schieben.

Der nächste Notfall kommt, Lungenembolie! Ich bin jetzt nicht mehr wichtig, ich werde erst einmal vergessen. Und ich friere. So ohne Bluse, die der Arzt vorsichtshalber entfernt hat. Ist das schrecklich, so hilflos und auf andere angewiesen zu sein. Mir wird klar, wie viel Gesundheit bedeutet.

Ich schwöre tausend Eide, meine zeitweilige Unzufriedenheit abzulegen, wenn nur meine Schulter schnell wieder heilt. Ich möchte meine Selbstständigkeit wieder.

Gott sei Dank wählt der zuständige Arzt die alternative Heilmethode, ohne Operation.

Und ich kann heim! Ein Abend in der Notfallambulanz lehrt mich bedenken, was wirklich wichtig ist: Gesundheit und Selbstständigkeit.

Edith Groth

# Der Weihnachtsmarkt

Wie es glänzt und wie es strahlt,  
als hätt' ein Maler es gemalt.  
Sternenbild und Lichterketten,  
Tannenbäume, nur die netten.

Bratwurstgrill und Glühweinstand,  
den Enkel an der kalten Hand.  
Das Karussell, es lockt den Kleinen,  
von Nüssen will er nur die feinen.

Der Weihnachtsmarkt lockt Alt und Junge,  
gesungen wird aus voller Lunge.  
Der Bläserchor spielt frohe Lieder,  
morgens, mittags, immer wieder.

Zum Kaufen laden Händler ein,  
da wechselt man so manchen Schein.  
Die Taschen vollgepackt mit Sachen,  
im Gesicht ein frohes Lachen.

Jedes Jahr zur gleichen Zeit,  
nun ist Weihnachten nicht weit.



Edith Groth

## **Die Elfe Alfarda**

Die Tageselfe Alfarda saß am Rand einer Glockenblume, schlenkerte mit den Beinen, trank ab und an einen Schluck Nektar und war deprimiert, oder besinnlich; sie wusste selbst nicht, wie ihr war, obwohl die Sonne schien, ab und an eine gelbbunte Biene sich am Nektarsee labte, der Himmel blaute und die Käfer ein brummendes Konzert gaben - es war etwas passiert, das Alfardas Gemüt verstört hatte.

In der nächsten Woche würde sie zur Riechrose fliegen, denn einmal im Jahr durfte sie einen Tag lang arbeiten und für die Trolle eine Vogelbeersuppe vorkosten, dies war Elfenaufgabe und wurde mit großem Zeremoniell durchgeführt. Tausende Elfen schwirrten dann zur Rose, umkreisten diese, führten einen Rütteltanz auf, setzten sich an einen langen Tisch und auf gelben Blütenblättern wurde die Trollsuppe von riesigen Hummeln serviert. Jede Elfe hatte ihren eigenen Löffel mitgebracht und nippte ein paar Tröpfchen von der roten Speise. Jetzt wurde die „Melodie des kleinen Volkes“ gesummt und im Schwebekreis die Blume umflogen, nach Stunden voll von taumelndem Gesurre schwirrte jede Elfe in ihre Heimat zurück. Statt sich nun auf das Ereignis zu freuen, überlegte Alfarda, ob sie an dem Tag besser krank sein sollte. Aber auch das war keine Lösung für ihr Unbehagen.

Was war das Mysterium? Sie hatte einen Dunkelelf in der Nachbarnarzisse gesehen und war dadurch so verwirrt, dass sie nicht wusste, was sie tun oder lassen konnte, warum die Welt so anders war. In der Nacht der Grillen hatte sie in die Weite hinausgeschaut und die nahe Narzisse auf ihrem hohen Stiel betrachtet, als dort Luna um Mitternacht ein schwaches Licht auf eine Figur warf, welche die Hände zum Sichelmond reckte und voll Würde einen Ritus ausführte, welcher so geheimnisvoll war. Dann hatte das Wesen die Arme bewegt, als würde es ihr zuwinken, und sich immer wieder verneigt, bis ein Wolkenband das Licht veränderte. Das musste ein Dunkelelf gewesen sein, obwohl Alfarda noch nie einen gesehen hatte, war sie sich sicher, andere Elfen hatten davon berichtet, dass drüben die Nachtgestalten im Mondschein seltsame Bewegungen ausführten. So sah also ein Dunkelelf aus, dieses Wesen der Nacht, das nie im Sonnenschein den Reigen tanzte und so selten zu sehen war. Alfarda fühlte ein unerklärtes Sehnen, das sie gefangen nahm

und nicht mehr los lies, ihre Sinne lähmte, sodass sie vom Abendläuten erschrocken war.

Bald darauf traf man sich bei der Riechrose und Alfarda war dabei, wirkte aber verloren zwischen all ihren lustigen Freundinnen, probierte die Trollsuppe ohne Genuss und schwebte am Ende etwas unbeholfen in der fröhlichen Menge. Die Musik ging in einen klagenden Ton über, bahnte so einen Pfad für eine Gruppe, welche sich dem Zentrum näherte, wobei sie in ihren Gewändern wie durchsichtig schien. Sie brachte sich in Position zu den gefiederten Blättern der Rose, dann löste sich die Formation auf, dass man einzelne Mitglieder erkennen konnte. Mit Erstaunen sah Alfarda, dass es Dunkelelfen waren, die sich immer wieder neuformierten und ihre Schritte mit Armbewegungen unterstrichen. Sie reckten die Hände zur Sonne, verneigten sich und einer winkte ihr zu, ihr allein. Da ahnte sie, dass es der Dunkelelf von der Narzisse gegenüber war. Ihr Herz schien zu bersten, sie öffnete sich, warf ihr schönsten Lächeln hinüber zu ihm, erfüllt von Sehnsucht hob sie schüchtern die Hand und grüßte hinüber - zum Dunkelelfen mit seinem weißen Haar und den eleganten Bewegungen.

Die Flöten und Zimbeln tanzten jetzt wie rasend, sprudelten Kaskaden von Tönen hervor, hackten den Takt, die Hummeln dröhnten einen Grundton dazu, den alle fühlen konnten und die Elfen der Nacht wirbelten herum, der Tanz ging in Akrobatik über, den Derwischen gleich flogen sie im Kreis, brauchten weder Boden noch Dünste, wie in Ekstase durchflogen sie die Luft und verschwanden schließlich in einem Sog nach oben, gezogen von der Sonne.

Die Elfenmenge jauchzte, jeder sprach mit dem Nachbarn, aber keiner musste verstehen, was jener sagte, sie hatten es alle gefühlt, dieses ungeheure Drehen und das Dröhnen gehört und das Ende des Festes erlebt wie ein Feuerwerk, dann die Sonnenfahrt der Dunkelmänner.

Alfarda starrte auf die Stelle, wo sie ihn gesehen hatte, doch die Gruppe war ins Licht aufgestiegen, die Nachtwesen waren verschwunden, wie aufgelöst, dass ihr Herz brannte, als sei sie es, die in der Sonne vergangen war.

Hugo Dahlmann

## Christnacht

Kränze, Glocken, bunte Sterne,  
Weihnachtsbäume, Schlitten, Blitze,  
Apfel-, Nuss- und Mandelkerne,  
Schnee, Lametta und Lakritze,  
Christnacht - blakende Laterne?

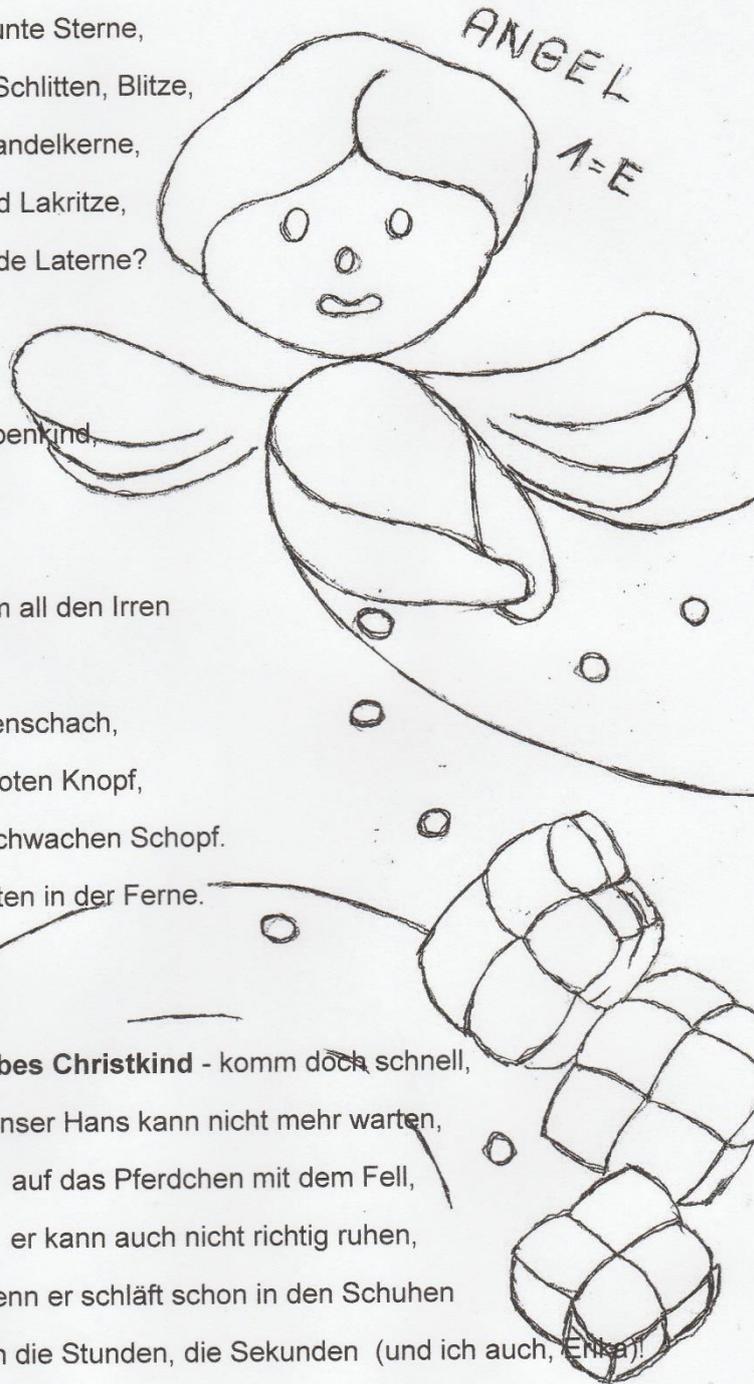
In all den Wirren  
dieser Welt ein Krippenkind,  
in seiner Ohnmacht  
liegt die Kraft.  
Es wacht für uns, um all den Irren  
Halt zu weisen;  
sie spielen Menschenschach,  
die Hände an dem roten Knopf,  
die Füße auf dem schwachen Schopf.  
Christnacht - Leuchten in der Ferne.

Hugo Dahlmann



**Liebes Christkind** - komm doch schnell,  
unser Hans kann nicht mehr warten,  
auf das Pferdchen mit dem Fell,  
er kann auch nicht richtig ruhen,  
denn er schläft schon in den Schuhen

und er zählet nun die Stunden, die Sekunden (und ich auch, Enka!)



# Als ich dem Christkind helfen wollte

Bis 1941 lebten meine Mutter und ich in Saarbrücken. Mein Vater war im Krieg, ebenso meine zwei Brüder. Die letzte Nachricht von Vater bekam meine Mutter aus Frankreich, mein älterer Bruder war in Russland, der Jüngere war noch in einem Ausbildungslager nahe Frankfurt.

Es war Anfang Dezember, als der Postbote klingelte und meiner Mutter einen Brief überreichte. Sie öffnete den Brief und brach sofort in heftiges Schluchzen aus. Verstört stand ich neben ihr. Sie nahm mich in den Arm und sagte: „Dein Bruder ist tot, er ist in Russland gefallen.“ Ich begriff nicht ganz, was sie meinte. Gefallen? Wenn man fällt, kann man doch wieder aufstehen. Ich war damals fünf Jahre alt und wusste das aus eigener Erfahrung. In den nächsten Tagen kamen viele Verwandte und Nachbar, um meine Mutter zu trösten. Und da hörte ich sie eines Tages zu jemanden sagen: „Nein, einen Tannenbaum kann ich dieses Jahr nicht hinstellen.“ Alle meine Träume zerbrachen. Wenn es keinen Weihnachtsbaum gibt, dann kann das Christkind auch keine Geschenke darunterlegen. Und ich hatte mir so sehr neue Kleider für meine heißgeliebte Puppe gewünscht. Nun weinte ich auch.

Ein paar Tage später schickte meine Mutter mich zum Einkauf in ein kleines Geschäft. Ich war schon öfter dort gewesen, aber dieses Mal war der kleine Platz in der Nähe voller Tannenbäume. Fasziniert blieb ich stehen. Da kam mir ein Gedanke. „Tannenbäume muss man vielleicht allein nach Hause tragen, weil sie für das Christkind zu schwer sind.“ Ich sah eine Weile den Menschen zu, die Bäume aussuchten und sie mitnahmen. Das mache ich auch, dachte ich, und ging auf den Platz, um einen Christbaum zu holen. Wir hatten immer einen großen Baum, aber trotz aller Mühe konnte ich keinen Baum hochheben. Dann sah ich, dass es auch kleine Tannen gab und so suchte ich mir eine aus. Ich nahm sie und marschierte vom Platz. Niemand hielt mich auf und ich dachte ja, dass ich dem Christkind helfe, damit es nicht so viel schleppen muss.

Was meine Mutter sagte, als ich mit dem Baum ankam, weiß ich nicht mehr. Aber an Weihnachten strahlte das Bäumchen im Wohnzimmer und darunter lagen neue Kleider für mein Püppchen. Meine Mutter nahm mich auf den Schoß und wir sangen Weihnachtslieder. Ich war glücklich und etwas traurig zugleich. Glücklich über die Geschenke und traurig, weil meine Mutter Tränen in den Augen hatte. Damals wusste ich noch nicht, dass sich manches im Leben wiederholt. Dieses Jahr habe ich Tränen in den Augen.

## **Uromas letztes Weihnachtsfest.**

Mein Sohn war der Liebe wegen vor Jahren in den Harz, nach Thüringen, ausgewandert. Seine große Liebe stammt von dort, er folgte ihr nach Nordhausen.

Er fand dort Arbeit, heiratete und gründete eine Familie. Da beide sehr kinderlieb sind, ließen die Sprösslinge nicht lange auf sich warten. Sechs Kinder hatte mein Sohn sich immer gewünscht. Als es nach und nach drei wurden, meinte er aber, es sei nun genug. Da Besuche zu mir immer etwas umständlich waren, fuhr ich gern dort hin, um meine Enkel näher kennen zu lernen. Die andere Oma und der Opa wohnen gleich nebenan. Es sind sehr nette Großeltern, immer hilfsbereit. Vor allem im Sommer ist es dort schön. Kinder und Enkel wohnen im Grünen, außerhalb der Stadt auf einem Hügel. Hochwald hinterm Haus und nach vorne freie Sicht über die schöne Landschaft. Viel Platz für Kinder zum Spielen und Spaziergehen.

Als die drei Enkel in der Schule waren, kam noch ein kleiner Nachkömmling und wurde schnell mit den Älteren groß.

Bei den Schwiegereltern meines Sohnes nebenan wurde die Uroma aufgenommen. Mit ihr freundete ich mich schnell an. Sie freute sich, wenn ich zu Besuch kam, weil ich Zeit für sie hatte. Wir machten kleine Spaziergänge, tranken Kaffee zusammen und hatten dabei immer viel zu erzählen.

Dann war ich auch mal Weihnachten dort. Uroma freute sich, als wir alle zusammensaßen und die schönen alten Weihnachtslieder sangen. Die Kinder spielten dazu Flöte, Gitarre und die Mutter Klavier. Die Uroma hörte so gerne das Lied: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“, das wir an den Weihnachtstagen häufiger sangen.

Es machte mir doch mehr Spaß, mit den Kindern Weihnachten zu feiern als allein zu Haus zu sein. Ich musste versprechen, im nächsten Jahr wiederzukommen, was ich auch machte. Diesmal hatten wir weiße Weihnachten, es hatte geschneit. Am Nachmittag gingen wir zur Kirche ein Stück des Weges zu Fuß, durch die schöne verschneite Landschaft. Da der Weg so weit ist, holte für den Rest des Weges der Papa uns mit dem Auto ab.

Eine meiner Enkelinnen sang schon im Weihnachtschor mit. Es war ein schöner Auftakt für das Weihnachtsfest. Am Abend war die ganze Familie wieder zusammen - einschließlich Uroma. Für sie hatte ich mir eine

Überraschung ausgedacht. Ich hatte für die Mädchen lange weiße Kleider genäht. Als wir die zweite Strophe vom Lied "Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen, zwei Engel sind hereingetreten, kein Auge hat sie kommen sehen" sangen, ging leise die Tür auf, die Mädchen kamen als Engel verkleidet herein und verteilten kleine Geschenke. Alle waren überrascht und freuten sich, besonders die Uroma war so glücklich. Die Mühe hatte sich gelohnt. Leider war es ihr letztes Weihnachtsfest. Im Frühling wurde sie 90 Jahre alt und starb einige Monate später. Das letzte Urenkelkind, das sich doch noch nach zehn Jahren bei meinem Sohn und meiner Schwiegertochter einstellte, das kleine Engelchen Helene, hat sie nicht mehr kennengelernt. Es ist für mich ein unvergessliches Weihnachtsfest.

Rosemarie Brathe

## Die genossenschaftliche Beratung

„Vertrauen entsteht nur,  
wenn man auf Augenhöhe  
miteinander spricht.“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir beraten Sie aufrichtig, partnerschaftlich und auf Augenhöhe. Das macht unsere genossenschaftliche, mitgliederorientierte Beratung so besonders. Wie Sie von unserer genossenschaftlichen Beratung profitieren können, erfahren Sie vor Ort in Ihrer Filiale, telefonisch unter 02364/1091-0 oder auf [www.vb-haltern.de](http://www.vb-haltern.de)

Volksbank  
Haltern eG 

# Neues von Toby

## Die kleinen Augenblicke

Es sind oft die kleinen Augenblicke, die unser Leben nachhaltig bestimmen. Im Guten, dann nennt man es wohl Glücksmomente und man kann sich noch lange an den wundervollen Gefühlen erwärmen.

Leider gibt es aber auch schlimme und traurige Momente, die alles von einer zur anderen Minute verändern. Bestimmt kann jeder von Ihnen von solchen Erfahrungen sprechen und mit einem tiefen Seufzer begleiten.

Der November mit seinen traditionellen Trauertagen und mit seinem oft grauen Wetter ist besonders dazu angetan, die Seele nicht gerade in Hochstimmung zu versetzen.

Dann mutet es doch irgendwie hoffnungsvoll an, wenn in den Geschäften und auf den öffentlichen Plätzen mehr und mehr die Weihnachtsbeleuchtung angeht, sich die Menschen in den Trubel der Geschäftigkeit und Vorbereitung für das Weihnachtsfest stürzen

Nun werden auch die Kalender mit Einladungen aller Art, zu Grünkohl-Essen, zu Adventskaffees, zu Julklapp-Feiern und „Wir müssen uns doch im alten Jahr nochmal treffen“ gefüllt.

Auch ich gebe zu, in diesen Wochen gerne Einladungen auszusprechen! Dann backe ich Christstollen und Kuchen mit besonderen Gewürzen. Toby guckt mir dann aufmerksam zu und bekommt schon mal eine Nuss oder eine Rosine zum Spielen. Den Geruch von Hefekuchen kennt er und möchte am liebsten mit kneten. Über einem frisch gebackenen Blechkuchen ist er doch glatt rüber gelatscht, ich war nicht amüsiert.

Wenn ich dann später den Tisch für den Besuch decke, hat er inzwischen gelernt, dass „nein“ bedeutet, dass er auf dem Tisch nichts zu suchen hat. Vom Stuhl aus gucken, das darf er und macht es auch sehr gerne.

Wenn liebe Bekannte kommen, ist Toby einer ausgiebigen Streicheleinheit durchaus nicht abgeneigt. Was aber nicht heißt, dass er sofort auf die Besucher zustürmt! So manch einer musste sich schon die Treppe Stufe für Stufe emporarbeiten, um dann seine Fellnase streicheln zu dürfen. Aber meine Freunde nehmen es mit Humor. Dafür sucht er sich

dann in der gemütlichen Runde einen „Spezi“ aus, auf dessen Schoß er schlafen möchte. Welche Ehre!



Ansonsten waren die letzten Wochen für ihn anstrengend! An dem Neubau meinem Haus gegenüber wurden die Außenanlagen erstellt, Rüttelmaschinen kamen zum Einsatz und wurden in meinem Haus hör- und sehr spürbar. Mein armer Kater! Er fand das tiefe Brummen und das Erzittern des Fußbodens wohl

unangenehm, er lief wie Falschgeld durch das Haus und fand erst wieder Ruhe, wenn die Arbeiter Feierabend hatten. Aber am nächsten Tag ging es wieder los. Nicht einmal sein Futternapf war ihm geheuer, er schob Kohldampf bis zum Abend.

Glücklicherweise werden die Arbeiten in diesen Tagen fertig gestellt. Dann kann mein Toby wieder lang ausgestreckt auf dem Teppich ruhen oder seiner „Beute“ hinterherjagen.

Meine Weihnachtsdekoration muss in diesem Jahr wieder auf mein Katerchen abgestimmt werden. Die sonst so beliebten Weihnachtssterne dürfen ja nicht zum Einsatz kommen, sie sind für Katzen giftig! Seine üblichen Streifzüge durch das Haus und seine Lieblingsaufenthalte sollten auch nicht mit „Kram“ belegt werden, das würde er einfach abräumen. Nun ja, man will auf seine Gewohnheiten nicht verzichten! Auch Katerchen nicht!

Für die nächsten Wochen habe ich mir noch viel vorgenommen, es soll aber auf keinen Fall in Stress ausarten. Mein Toby wird schon für die nötigen Ruhepausen sorgen, indem er seinen Schmuseplatz auf meinem Arm einfordert.

Sigrid Geipel

# Weihnacht

(R. Möhlmeier)

Mitten im Betrieb der Großstadt,  
im Dunkel strahlender Promenade,  
hockst am Rande ganz allein  
neben einer Prachtauslage  
du armes Schwein.

Knapp gehüllt in kalte Lumpen,  
hingestreckt die leeren Hände  
- hoffnungsvoll, hilfeflehend  
beten sie um eine Spende.

Schamvoll aus den Augenwinkeln  
streift dein Blick den Zug der Meute,  
die mit gierigen Krallen sichert  
die gerissene Weihnachtsbeute.

Der satte Moloch wälzt sich weiter unaufhaltsam,  
sein Geist ein wenig seicht; und stumm  
ist die Mildtätigkeit. Warum?

Diesem Schnorren auf den Straßen  
ist verdammt nicht beizukommen  
- von mir nicht einen müden Cent  
zu des Penners Nutz und Frommen!

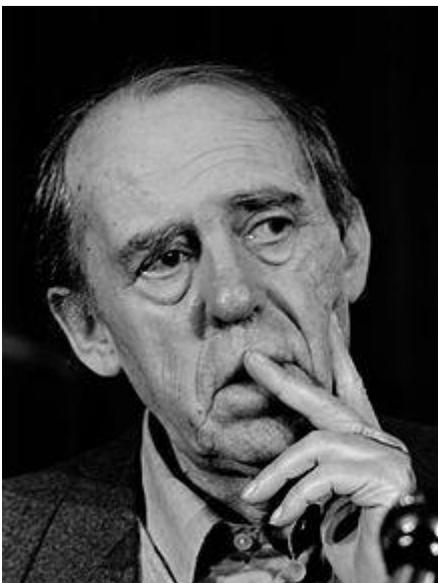
Der Heimweg ist zudem sehr weit,  
wir müssen zeitig fahren,  
um nicht in den Stau zu kommen;  
der Tisch deckt sich zur Vesperzeit,  
mir knurrt der Bauch, und -  
wann sonst soll man sparen?

Abseits, auf dem dunklen Rennsteig,  
mit der Kälte du und du,  
gefriert der Abfall der Wegwerfgesellschaft.  
Der Stern von Bethlehem hat Nachtschicht -  
und schaut zu...

## **Blick zurück: Heinrich Bölls 100. Geburtstag**

Heinrich Böll war einer der bedeutendsten deutschen Schriftsteller der Nachkriegszeit. Am 21. Dezember 1917 wurde er in Köln geboren, der Stadt, der er sein Leben lang treu blieb. Ebenso der katholischen Kirche, der er jedoch stets kritisch begegnete. Böll wuchs mit sieben Geschwistern in kleinbürgerlichen Verhältnissen auf. Nach einer abgebrochenen Buchhändlerlehre und begonnenem Germanistikstudium durchkreuzte der 2. Weltkrieg seinen Lebensweg.

Nach Krieg und Gefangenschaft begann er zu schreiben, zunächst Kurzgeschichten und Hörspiele. Seinen Durchbruch erlebte Böll 1951, als er für die Satire „Die schwarzen Schafe“ den Preis der Gruppe 47 erhielt, der wichtigsten Literatenvereinigung Nachkriegsdeutschlands. Später erhielt er noch zahlreiche weitere Auszeichnungen, so 1967 den renommierten Georg-Büchner-Preis und 1974 die Carl-von-Ossietsky-Medaille. Er setzte sich aktiv für verfolgte russische Schriftsteller ein, Alexander Solschenizyn und Lew Kopelew nahm er in sein Haus bei Köln auf, als diese ihre Heimat verlassen mussten.



Bölls bedeutendste und umfangreichste Werke waren 1963 „Ansichten eines Clowns“ und 1971 der Roman „Gruppenbild mit Dame“. Ein Jahr später erhielt er den Literatur-Nobelpreis. Sein bekanntestes und wohl auch erfolgreichstes Werk war die Erzählung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ von 1974, später auch verfilmt. Böll prangert darin die Methoden der Boulevardpresse an.

In seinen letzten Lebensjahren schloss sich Böll der Friedensbewegung und dem Widerstand gegen Nachrüstung und Stationierung von Atomraketen an und nahm an Sitzblockaden gegen Militärdepots teil. Zitat: „Wir gefährden die Demokratie nicht, wir machen Gebrauch von ihr“.

Heinrich Böll starb 1985 in seinem Haus in Langenbroich. Sein Andenken als Mahner gegen gesellschaftliche Missstände lebt fort.

**Heinz Kallhoff**

## ***Ein kurioser „Heiliger Abend“.***

Der Weihnachtsurlaub war angemeldet und genehmigt worden. „Allerdings sei zuvor noch eine dringende Dienstreise zu Kunden in den Bayerischen Wald erforderlich“, so mein damaliger Arbeitgeber, ein Technologie-Unternehmen mit Sitz in Kassel. Ende der 1950er Jahre fuhr man sein Kraftfahrzeug noch ohne Navi, Autoradio, Handy; selbst die Wettervorhersage war dürftig. Also, die gute alte Straßenkarte zeigte den Weg. Auf der Autobahn Kassel Richtung Würzburg war die Landschaft schon mit einem weißen Schneemantel bedeckt. Weiter nach Regensburg, Schneeverwehungen und Räumungsfahrzeuge blockierten zeitweise die Autobahn.

Mein Termin konnte mit Sicherheit nicht eingehalten werden. Die winterliche Landschaft, sowie hier und da rechts und links der Autobahn einige leuchtende Weihnachtsbäume animierten, zwischen durch ein Liedchen zu singen (übrigens als Alleinfahrer ein aufmunterndes Mittel). Gegen Abend erreichte ich den tief verschneiten Bayrischen Wald, und endlich das Ziel: die Ortschaft Spiegelau. Alles hier im weihnachtlichen Glanze. In der dortigen Kristallglasfabrik (Glashütte) wurde ich bereits erwartet. „Die Fertigungsanlage könne nur in der Nacht getestet bzw. neu programmiert werden“, so der Kunde. Also, die Nachtschicht konnte beginnen. Bis zum Morgengrauen war die Arbeit getan. Ein Stündchen Schlaf und beim Abschlussgespräch mit dem Kunden bot man noch eine Besonderheit an: In einer Vitrine im Ausstellungsraum befanden sich Duplikate von exklusiven Kristallglas-Produkten für den äthiopischen Kaiser Haile Selassie. Weitere Aufträge für Äthiopien lägen noch vor, einfach beeindruckend. Natürlich auch Weihnachtsexquisiten wurden aus Kristallglas präsentiert.

Doch es drängte die Weiterfahrt zum nächsten Kunden. Wo war nun mein Dienstfahrzeug? Zugeschneit am Straßenrand, Helfer mit Schaufeln schafften den Schnee zu Seite und weiter ging meine Fahrt zu einer im Nachbarort auf einer Höhe gelegenen Grenzschutzkaserne. Schneemassen behinderten die Auffahrt. Ein Raupenschauelfahrzeug aus der Kaserne sorgte schließlich für eine freie Bahn. Eine riesige geschmückte Tanne begrüßte mich. Grund der reklamierten Störung war der Ausfall der Klimaanlage im Bereich der Offiziersmesse, quasi im „Heiligtum“ einer Kaserne, und sowas kurz vor Weihnachten. Die Ursache

wurde alsbald ermittelt und die Störung behoben. Einige Soldaten beneideten mich ob meines Zieles, zu Hause Weihnachten zu feiern. Es galt nun eine Strecke von ca. 700 km bis Haltern abzufahren. Unterwegs nahm ich noch mittels eines R-Gespräches über eine am Wege liegende Poststelle Kontakt mit meiner Firma bezüglich der Auftragsabwicklungen auf. Doch eine neue Order schmeckte nun gar nicht. „Einem Hilferuf wegen technischer Probleme einer Energie-Versorgungsanlage in Walldürn/Odenwald müsse noch heute nachgegangen werden“, so die Mitteilung. Meine Reaktion: Morgen, „Heiliger Abend“ in Haltern feiern, es wird eng. Nun ein Blick auf die Straßenkarte und mit einem Schlenker meiner geplanten Rückfahrt könnte der neue Zielort Walldürn erreicht werden.

Einige gesungene Weihnachtslieder sorgten wieder für ein bisschen Abwechslung. Trotz Winterwetters und vereinzelter Behinderungen auf den Straßen wurde Spätnachmittag die weihnachtlich geschmückte Stadt Walldürn erreicht. Die mächtige Wallfahrtsbasilika ließ grüßen. Nach Erkundung des Weges wurden mir zwei Zufahrten offeriert. Über einen Bergwaldweg sei die Fahrtzeit ca. 20 Min., die Anhöhe umfahren dauere knapp 1 Std. Ich entschied mich für die kürzere Strecke, mit letztlich fatalen Folgen. In der Anhöhe eine Schneeverwehung, zusätzlich kam ein mit Langholz beladener Lastkraftwagen (-Ungetüm) entgegen. Ein Ausweichmanöver ließ mein Fahrzeug in den Graben rutschen.



Der LKW-Fahrer rief mir zu, er könne bei den Straßenverhältnissen nicht anhalten, würde aber Hilfe schicken. Ein schwacher Trost. „O Herr, welch ein Abend...“ (Spiritual), - passend zur Situation - ein von mir gern gesungenes Lied kam mir wohl in den Sinn. Nach kurzer Einschätzung der Lage dann folgende Handlung: Äste, Werkzeuge und sonstige Utensilien aus dem Kofferraum vor die Pkw-Räder gelegt bzw. gestopft. Mehrfaches Anfahren mit Rucken hin und her brachte das Fahrzeug tatsächlich wieder auf die Straße. Jetzt aber wieder bergab und somit die Umgehungsstraße gewählt. An der verabredeten Technikstation herrsche natürlich bei dem Kunden ob der Verspätung miese Stimmung; verständlich, da ein Stadtteil ohne eine Wärmeversorgung bei einigen Minus-Graden zurzeit das aushalten muss. Die Revision der Anlage führte zu einem defekten Bauteil, welches noch abends ersetzt werden konnte. Am nächsten frühen „Heiligen Morgen“ ergab eine Nachkontrolle eine nun wieder funktionierende technische Anlage (Ich war nun der gefeierte Weihnachtsmann!). Ein in der Nähe leuchtender Weihnachtsbaum stimmte die Rückfahrt ein. Unterwegs gab es wohl ein Potpourri gesungener Weihnachtslieder, angeregt auch durch Lichterglanz an den Häusern und die herrliche Winterlandschaft. Nach einer langen, holprigen Autobahnfahrt erreichte ich abends - „Heiliger Abend“ - endlich Haltern. Es reichte noch für eine kurze Familienfeier, dann ging es zur Schlesischen Mitternachtsmette, welche vom wuchtigen Glockengeläute der St. Sixtus-Kirche angekündigt wurde. Der u.a. in der Christnacht feierliche Jubelgesang „Transeamus usque Bethlehem ...“ von Josef Schnabel - gesungen vom „Ostdeutschen Chor Haltern“ - beeindruckte sehr. Spätere Aufführungen des Jubelgesanges erinnerten mich noch immer an diesen kuriosen „Heiligen Abend“.



Helmut Achterfeld

## Eine Nachkriegskindheit – 6. Teil

Beim letzten Mal habe ich von den Bauernhochzeiten erzählt, die auf dem Hof meines Onkels Johann stattfanden. Doch es gab auch andere aufregende Erlebnisse, an die ich mich noch gut erinnern kann.

Wenn das Korn geschnitten wurde, durfte ich auf dem Trecker mitfahren. Das geschnittene Getreide wurde anschließend zu Garben gebunden und aufgestellt und wir hatten unzählige kleine Strohhütten, in denen wir herrlich Verstecken spielen konnten. Wenn das Korn getrocknet war, wurden die Garben auf einem Leiterwagen gestapelt und mit einem langen Strick befestigt und es war das höchste der Gefühle, bäuchlings oben auf den hoch aufgestapelten Strohballen zu liegen und sich von den Pferden, die den Leiterwagen zogen, nach Hause schaukeln zu lassen. Es war immer etwas Angst dabei, aber es machte auch Riesenspaß und das Vergnügen war immer größer als die Angst.

Wenn die Leiterwagen entladen wurden, haben wir kräftig mitgeholfen und wir fanden es faszinierend, wie der Strohberg in der Scheune immer höher wurde, bis er fast bis zur Decke reichte. War das aufregend, mit Hilfe einer langen Leiter immer wieder rauf und runter zu klettern!

Aber die meiste Zeit haben wir mit Spielen verbracht und hatten nie auch nur eine Minute Langeweile und wenn ich gefragt wurde, ob ich denn kein Heimweh hätte, habe ich nur verständnislos geguckt und nicht verstanden, was der Frager meinte, denn eins war klar: An zu Hause habe ich nie gedacht und ich hatte nur einen Wunsch, dass die Ferien nie zu Ende gehen würden.

Meine Spielkameraden waren Herbert und ein paar Jungs und Mädchen aus der Nachbarschaft und in manchen Jahren kamen auch ein paar Ferienkinder aus Berlin oder aus Braunschweig dazu, ich kann mich an Peter, Gert-Lutz und Brigitte erinnern.

Unser Lieblingsspiel war „Heiraten“. In einem Schuppen stand eine alte Kutsche, in der das „Brautpaar“ Platz nehmen musste, nachdem wir sie vorher mit Blumen geschmückt hatten.

Zwei Jungen waren die Pferde, Gert-Lutz war der Pastor und ich wollte immer die Braut sein. Meine Bräutigame wechselten öfter, die Pferde und der Pastor auch.

Die Ideen gingen uns nie aus, jeder Tag war anders. Äpfel klauen machte auch Riesenspaß. Obwohl alle Bauernhöfe von Obstwiesen umgeben waren und es Äpfel in Hülle und Fülle gab, stellten wir uns vor, dass Klauen auf keinen Fall erlaubt war und strengt bestraft wurde. Wir schlichen uns auf allen Vieren an die Bäume heran – einige mussten Wache schieben – und hinterher aßen wir mit großem Appetit die erbeuteten Äpfel, die natürlich viel, viel besser schmeckten, als die, die überall herumlagen.

So verging ein Tag nach dem anderen mit Spielen, mit Mithelfen beim Viehfüttern und bei Erntearbeiten. In der Erinnerung war alles schön und wenn es mal Streit gab, so habe ich es vergessen und geblieben ist nur die Erinnerung an wunderschöne Ferien.

Die meisten Ferien verbrachten mein Bruder und ich bei Onkel Johann auf dem Bauernhof, aber ich war auch in den Sommerferien bei Tante Stina, einer Schwester meiner Mutter. Hier war es nicht so abwechslungsreich wie bei Onkel Johann, denn neben Spielen waren auch Kinder-Aufpassen und Mithilfe im Garten angesagt. Doch da bekanntlich hauptsächlich die schönen Erinnerungen hängenbleiben, so gab es auch dort viel Spaß mit den Nachbarskindern beim Verstecken spielen und Herumstrolchen in der Nachbarschaft.

Ein Nachbar war so ein richtiges westfälisches Original, verschmitzt und bauernschlau. Ihm schauten wir gerne beim Holzschuhmachen zu.

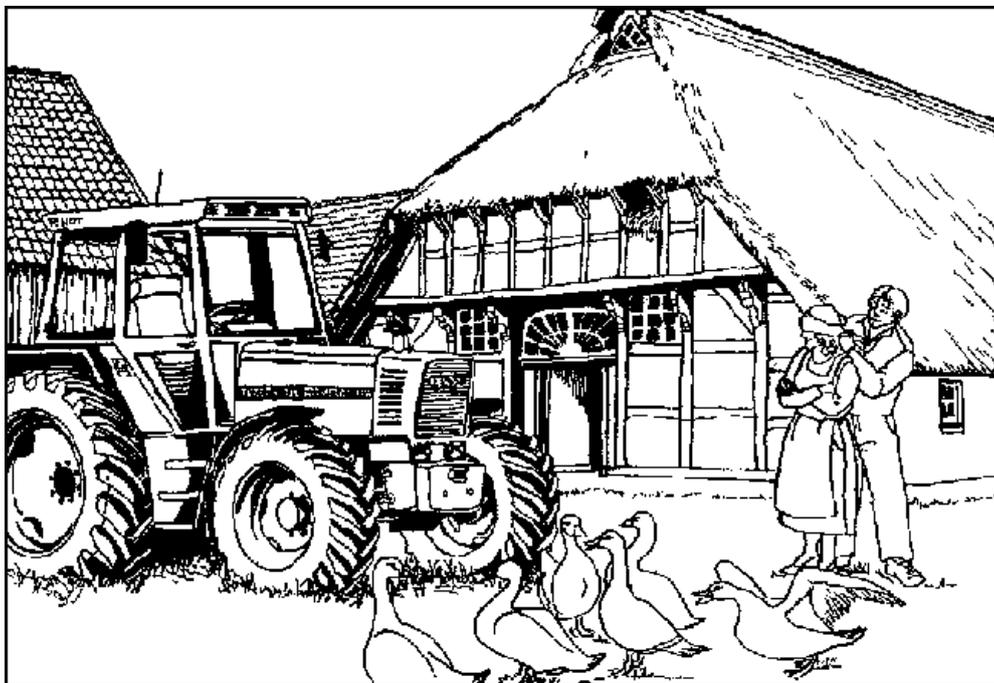
Er hatte immer einen Scherz auf den Lippen und als ich ihn einmal fragte, was er denn mit den vielen Hobelspänen mache, war die Antwort: „Die verfüttere ich an die kleinen Ferkel, deshalb haben die so schöne Ringelschwänzchen.“ Seine Tochter Ulla war eine von meinen Ferienfreundinnen und wir verbrachten viel Zeit in seiner Werkstatt, um seinen lustigen Geschichten zuzuhören.

Bevor ich zum Thema Schule komme, möchte ich noch etwas von den Ferien im Emsland, genauer gesagt in Herzlake, erzählen. Mein Onkel Bernhard, ein Bruder meiner Mutter, war dort Berufsschullehrer und wohnte mit seiner Familie (Tante Paula und den Zwillingen Hilde und Helga) im Obergeschoß des Schulgebäudes. Wieder einmal war ich das Kindermädchen, die Zwillinge waren damals so zwischen drei und vier Jahre alt. Jeden Abend wollten sie von mir das Märchen Hänsel und Gretel hören, und jeden Abend haben sie dabei geweint, weil die beiden ihnen

so leidtaten, wenn sie durch den dunklen Wald irrten. Aber sie wollten es immer und immer wieder erzählt bekommen.

Aber auch hier gab es viel Freizeit und bald hatte ich eine Freundin gefunden. Sie war die Tochter des Lebensmittelhändlers, zu dem ich immer geschickt wurde, um einzukaufen. Wir verbrachten unsere Zeit mit Rollschuhlaufen oder wir promenierten durchs Dorf und schauten uns um, wer denn noch so unterwegs war. Ich war damals schätzungsweise zwischen 13 und 14 Jahre, also in dem Alter, wo es anfängt, nach Jungs zu gucken. Einer gefiel mir besonders gut, war schon 16 Jahre alt und sah aus wie der junge Horst Buchholz.

Wenn wir mit den Rollschuhen durchs Dorf fuhren, erlaubte er mir, dass ich mich an dem Gepäckträger seines Fahrrades festhielt und er zog mich durch die Straßen. Mehr ist nicht passiert, aber es hat gereicht, mich maßlos in ihn zu verlieben. Jeden Abend, wenn ich nicht einschlafen konnte, stand ich am Fenster und schickte meine innigsten und sehnsüchtigsten Gedanken zum Sternenhimmel und hoffte, dass sie irgendwie bei ihm ankämen. Doch wenn ich ihn tagsüber sah, verstummte ich und war schon selig, wenn er einfach nur da war. Erste Liebe, die man nie vergisst!!!



Gertrud Zihla

# „Die Welt erwartet Dich“

## Elena-Bleß-Stiftung fördert Jugendliche

Elena Bleß starb am 24. März 2015 beim Flugzeugabsturz in den französischen Alpen. Einen Tag vor ihrem 16. Geburtstag. Die Eltern setzten ihrer Tochter kein Denkmal aus Stahl oder Stein, sondern gründeten eine Stiftung. Diese schickt junge Leute hinaus in die Welt.

Unter dem Titel „Die Welt erwartet Dich“ unterstützt die Elena-Bleß-Stiftung seit 2015 Schulen und Schüler bei Austausch-Programmen und bei Berufspraktika im Ausland. „Mittlerweile haben wir 34 Praktikanten Stipendien zugesprochen und 13 Mal Schüleraustausch mitfinanziert. Dafür haben wir über 22000 Euro als Fördersumme ausgezahlt“, nennt Stiftungsvorsitzende Annette Bleß Zahlen der vergangenen zwei Jahre. Schüleraustauschprogramme werden zurzeit nur an kooperierenden Schulen unterstützt. Dabei handelt es sich um das Joseph-König-Gymnasium und die Alexander-Lebenstein-Realschule wie auch um Schulen in Marl, Reken, Münster, Brakel, Aachen, Kaiserslautern und Brühl. Die Förderung für Auslandsberufspraktika wiederum kann von Schülern, Eltern oder Schulen in Deutschland oder im europäischen Ausland beantragt werden.

Elena hat es geliebt, Sprachen zu lernen, ins Ausland zu reisen und Menschen in anderen Kulturen zu treffen. Im Sommer 2015 wollte sie ein Berufspraktikum in Spanien machen. Junge Träume zerschellten an einem Bergmassiv in den französischen Alpen. Ein depressiver Co-Pilot brachte die Germanwings-Maschine am 24. März 2015 gezielt zum Absturz. Sechs Besatzungsmitglieder und 144 Passagiere starben, darunter 16 Schülerinnen und Schüler sowie zwei Lehrerinnen des Joseph-König-Gymnasiums. Auf den Tag und fast auf die Stunde genau einen Monat nach dem Absturz gründeten Dr. Martin und Annette Bleß die Stiftung im Gedenken an ihre Tochter. „Mit der Stiftung wollen wir den Austausch unter jungen Menschen in Europa fördern“, sagt Annette Bleß. Als Grundstock verwendete das Ehepaar die ersten Entschädigungszahlungen der Lufthansa. Dieses Geld wollten sie nicht für sich persönlich verwenden. Sie geben stattdessen etwas von der Liebe, die sie ihrer Tochter nicht mehr schenken können an andere junge Menschen und setzen ein beeindruckendes Zeichen von Tapferkeit, das anderen Leidenden Mut machen kann. Elisabeth Schrief

[www.elena-bless-stiftung.de](http://www.elena-bless-stiftung.de) / Spendenkonto: Stadtparkasse Haltern am See, IBAN: DE 41 426 513 15 0000 25 03 99 BIC: WELADED1HAT



## Unser Buch-Tipp

### Eine Liebeserklärung

**Über Eva Masthoff, ihre  
Jahrgangspierlen und andere  
Geschichten**

„Ihre Jahrgangspierlen sind gefährlich. Hat man die erste Geschichte gelesen, wird man süchtig!“ – Welch ein schönes Lob für eine Autorin, die 45 Halternern der Geburtsjahrgänge 1919 bis 1979 lauschte und dann deren ganz individuelle Lebensmomente aufgeschrieben hat. Eva Masthoff hörte anschließend auch das: „Sie zeichnen einen liebenswürdigen

Menschengarten, in dem man gerne lustwandelt.“

Die „Jahrgangspierlen“ entstanden zusammen mit Fotograf Wolfgang Koehler; er porträtierte die Interviewten mit großem Einfühlungsvermögen. „Der Leser darf sich auf eine sehr persönliche, beschaulich-schöne, heitere und nachdenkliche Liebeserklärung an die Stadt Haltern und die dort lebenden Menschen freuen“, schreibt Redakteur Dr. Peter Kracht im Vorwort des 200 Seiten starken Buches (Auflage: 1000).

**E**va Masthoff, die als freie Autorin arbeitet, hat 45 sehr persönliche Geschichten wie Perlen aufgefädelt und dafür herzerwärmende Kommentare erhalten. „Begeistert rief beispielsweise Roswitha Jöckel aus Kassel an, eine geborene Nocke. Ihr und ebenso ihrer 88 Jahre alten Schwester habe das Buch sehr gefallen, weil sie darin viele ihr aus Kindheit und Jugend vertraute Namen und Episoden fanden“, sagt Eva Masthoff. Sie sei glücklich, dankbar und sehr berührt von Mails, Briefen und Telefonanrufen. Oft werde sie auch in der Stadt auf die Jahrgangspierlen angesprochen. Es lohnt sich, sich mit dieser Lektüre für

schöne Lesestunden zurück zu ziehen: Näher kann man den Menschen in der Heimatstadt Haltern nicht kommen.

**M**ittlerweile hat Eva Masthoff viele Einladungen zu Lesungen erhalten. Einrichtungen oder Vereine, die sie und die Geschichten von 45 Halternern kennenlernen möchten, dürfen sich gern bei der Autorin melden ([masthoffeva@t-online.de](mailto:masthoffeva@t-online.de)).

Eva Masthoff wurde in Kiel geboren, wuchs in Essen-Stadtwald auf und absolvierte eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin. Nach Stationen in London, Hamburg und Rayleigh lebt sie seit 1992 als freie Autorin mit ihrem Mann in Haltern am See. Gemeinsame Interessen: Literatur, Exlibris und natürlich die KulturStiftung Masthoff.

Seit 1981 veröffentlicht sie in englischer und deutscher Sprache Buchbeiträge und Artikel für Fachzeitschriften in Großbritannien und Deutschland. Sie schreibt für: Vestischer Kalender, Jahrbuch Westfalen, Graphische Kunst (Edition Curt Visel) und war langjährige freie Mitarbeiterin der Ruhr Nachrichten.

**S**eit 2011 schreibt Eva Masthoff Kurzgeschichten, die in verschiedenen Anthologien beim Satyr Verlag, Wendepunkt Verlag und chiliverlag erschienen sind. Einzelveröffentlichungen u. a.: The Taste of Essex (East Anglia Tourist Board), Die Suche nach Eugen König – Fragmente, Ein Exlibris zieht Kreise in deutscher und englischer Sprache (Frederikshavn Kunstmuseum, Dänemark). Ihre Themen sind Menschen, Kunst und Kulinarik.

Gemeinsam mit ihrem Ehemann Dr. Horstfried Masthoff gründete sie eine Kulturstiftung. Zusammen riefen sie die Klassik-Konzerte im Römermuseum ins Leben, die Gitarrentage im Schloss Sythen und zuletzt die Reihe „Literatur im Spieker“, sie fördern junge Künstler und besondere Kunstprojekte in der Stadt, unterstützen das Lea-Drüppel-Theater und setzten dem Varus, dem großen Verlierer der römisch-germanischen Schlacht, im Galen-Park ein Denkmal. Diese Stiftung ist eine wichtige Stütze des Halturner Kulturlebens.

Die Jahrgangspierlen erschienen im OCM-Verlag. Das Buch kostet 16.50 Euro, es ist im örtlichen Buchhandel erhältlich. OCM ist ein Indie-Verlag aus Dortmund, er macht besondere Bücher fernab des Mainstreams.

**Elisabeth Schrief**

# Noch ein Buch-Tipp<sup>1</sup>

Unsere Sprachrohr-Autorin Edith Groth präsentiert ihr zweites Buch

## „Omatage“ kompakt

HALTERN. Edith Groth hat Erlebnisse mit ihren Enkelkindern veröffentlicht. Die Geschichten erschienen von 2014 bis 2016 als Kolumne in der Halterner Zeitung.

Von Jürgen Wolter

**Z**eit kann man nicht aufhalten, aber Erlebtes kann man festhalten“, sagt Edith Groth. „Ich habe viele positive Rückmeldungen auf die Kolumne erhalten. Das hat mich auf die Idee gebracht, die Geschichten jetzt gesammelt in Buchform zu veröffentlichen.“

Von Herbst 2014 bis Frühjahr 2016 berichtete sie in der Halterner Zeitung über das Leben mit ihren Enkelkindern. Jetzt hat sie die schönsten Geschichten in einem Buch zusammengestellt, das gerade frisch aus dem Druck kommt.

59 Geschichten hat die Autorin für den Band ausgewählt, der den Titel „Omatage, Erlebnisse mit Enkelkindern“ trägt. Das Buch ist über „Books on Demand“ erschienen und kann ab sofort sowohl im Internet auf den gängigen Bestellplattformen, als auch im Buchhandel bezogen werden.

Edith Groth stammt aus Bochum und gelernte Industriekauffrau. „Geschrieben habe ich aber schon immer“, berichtet sie. Das war für sie ein Ausgleich zum Berufsleben, eine Möglichkeit sich mit Erlebtem auseinanderzusetzen und Freude zu teilen.

### Zweite Veröffentlichung

Die „Omatage“ sind Edith Groths zweites Buch. 2009 veröffentlichte sie Geschichten und Gedichte unter dem Titel „Augenblicke, erste Möglichkeiten und das Ende“. Außerdem sind viele Beiträge von ihr in Textsammlungen



Edith Groths Kolumne liegt jetzt in Buchform vor.

RN-FOTO WOLTER

und Anthologien erschienen.

In Bochum, im Kreis Recklinghausen und zuletzt in Haltern war und ist sie als freie Mitarbeiterin von Zeitungsredaktionen aktiv. Als sie 2009 nach Haltern zog und ihre Enkelkinder geboren wurden, nahm sie dies zum Anlass, die Erlebnisse mit ihren Liebsten aufzuschreiben.

Auch ihren Enkelkindern möchte Edith Groth von der

Welt berichten. Selbst wenn es viele schlechte Nachrichten gibt: „Ich möchte Pauline und Jonas, wie sie im Buch heißen, viel von den schönen Dingen erzählen. Das Leben ist lebenswert.“

Diese Einstellung liegt auch ihren Geschichten über ihre Enkelkinder zugrunde, sei es beim Friseurbesuch, im Musikgarten oder beim Kindergeburtstag. Immer reflektiert

Edith Groth auch ihre Rolle als Oma im Zusammensein mit ihren Enkeln.

Inzwischen ist Edith Groths dritter Enkel geboren, vielleicht bietet das ja Stoff für weitere Geschichten? Man darf gespannt sein.

.....  
Edith Groth: „Omatage, Erlebnisse mit den Enkelkindern“, Books on demand, 58 Seiten, 13,99 Euro.

<sup>1</sup> Halterner Zeitung am 15.11.2017

## ***Zu guter Letzt***

Liebe Leserinnen und Leser,

Ich weiß, dass unsere Geschichten und Gedichte von Ihnen gerne gelesen werden. Ich weiß aber auch, dass einige Menschen in Haltern bereits eigene Geschichten verfasst haben oder noch aufschreiben wollen.

Alle unsere Autorinnen und Autoren sind so angefangen, hatten sich anfangs vielleicht auch noch nicht getraut, ihre Werke zu veröffentlichen.

Jetzt sind sie froh, dass sie diesen Schritt gewagt haben – und ich bin dankbar dafür. Denn von diesen Aufsätzen, Erfahrungsberichten und Gedichten lebt unsere Zeitung für die ältere Generation.

Als waschechter Ruhrgebietler darf ich also salopp sagen. „*Immer her damit!*“

Melden Sie sich doch einfach bei mir oder einer unserer Autorinnen und Autoren. Wir helfen Ihnen gerne, dass Ihre Geschichte auch in unserer Sprachrohr-Zeitung veröffentlicht werden kann.

Wichtig dabei ist nur, dass diese Geschichte Ihre eigene Geschichte ist und nicht aus einem Buch oder einer Zeitschrift abgeschrieben wurde. Wie Sie ja an unseren Beiträgen sehen können, sind diese meistens eine oder zwei Seiten (DIN A 4) lang.

Sollten Sie keinen PC- oder andere schreibtechnische Möglichkeiten haben, so helfe ich Ihnen gerne, indem ich Ihre handgeschriebenen Geschichten abschreibe (müssen aber leserlich sein).

So, genug Werbung gemacht. Jetzt wünschen wir – das gesamte Autorenteam und ich – Ihnen und Ihren Lieben eine gesegnete Weihnacht und ein glückliches neues Jahr. Wir melden uns mit der nächsten Ausgabe im März zurück.

Bis dahin bleiben oder werden Sie gesund!

Ihr

***Jürgen Chmielek***

Hinweis: Die Fotos in dieser Ausgabe wurden privat zur Verfügung gestellt oder wurden als ‚frei verfügbare Fotos‘ aus dem Internet heruntergeladen oder von der Stadtagentur zur Verfügung gestellt

## Ihre Spezialisten für den Verkauf und die Marktwertermittlung Ihrer Immobilie!

Die Kosten der Marktwertermittlung in Höhe von  
297,50 Euro werden Ihnen bei einem Verkauf der  
Immobilie verrechnet.

Rufen Sie uns an:

 **02364 936-333**



Kamil Orschulka und Sabine Kulik

Σ ImmobilienCenter  
Koeppstraße 11  
45721 Haltern am See

**sparkasse-haltern.de**

Herausgeber:

Stadt Haltern am See

**Redaktion/Kontaktadresse:**

Jürgen Chmielek  
Arenbergstraße 20  
45721 Haltern am See (Flaesheim)  
Tel.: 02364/5049288

Mail: [i-king@t-online.de](mailto:i-king@t-online.de) (Gerne übersende ich Ihnen auch eine PDF-Version.)